

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,60 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 47. — 1916.

Weilburg, Freitag, den 25. Februar.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Rischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

Journal-Nr. III. 829. Berlin W 9, den 3. Febr. 1916.
Leipziger Platz 10.

Brennholzverkauf an Minderbemittelte.

An sämtliche Königliche Regierungen mit Ausnahme derer in Aachen, Münster und Sigmaringen.

Wiederholt sind bei mir Klagen darüber laut geworden, daß Brennholz nur zu unerträglich hohen Preisen zu kaufen sei. Wenn ich auch annehme, daß infolge der durch meine allgemeinen Verfügungen vom 27. Oktober 1915 — III. 7751 — und vom 30. November 1915 — III. 8737 — veranlaßten Verstärkung des Brennholzeinschlags sowie infolge der Milde des Winters auf eine Ermäßigung der Brennholzpreise zu rechnen ist, will ich doch die Königlichen Oberförster ermächtigen, soweit ein Bedürfnis vorliegt, an Gemeinden, die dem Walde benachbart sind, freihändig Brennholz möglichst in günstiger Abfuhrlage zu mäßigen Preisen unter der Bedingung zu überlassen, daß die Gemeinden das Holz ohne Gewinn und unmittelten Einwohnern zur Befriedigung des eigenen, dringendsten Bedarfs abtreten.

Ich überlasse es den Königlichen Oberförstern, den Preis von Holz zu Holz nach Lage der Verhältnisse festzusetzen, doch ist mindestens die Lage des Holzes zu fordern.

Auch durch die im § 32 der Geschäftsanweisung für die Oberförster angeordnete Abhaltung von Versteigerungen mit beschränkter Konkurrenz, bei der Holzhändler, Personen, die Holz zum Gewerbebetriebe kaufen wollen, und notorisch wohlhabende Personen vom Mitbieten ausgeschlossen werden, wird die Befriedigung des eigenen Bedarfs für die minderbemittelten Einwohner erleichtert werden können.

Abdrucke für die Oberförster liegen bei.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

I. 1148. Weilburg, den 22. Februar 1916.
Vorstehende Verfügung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gleichzeitig werden die waldbefliegenden Gemeinden ersucht, vorstehenden Erlaß auch bezüglich der Gemeindevorständen im weitgehendsten Sinne zur Anwendung zu bringen.
Der Königliche Landrat.
Lex.

Bekanntmachung.

Dierdurch weise ich nochmals darauf hin, daß es sich bei den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend nicht um ein Nachahmen militärischer Formen und eine gewisse Soldatenpielerei handelt, eine Ansicht, die leider durch irreführende Übungsberichte und Abbildungen in der Presse und in Jugendschriften hervorgerufen ist. Die militärische Vorbereitung betreibt turnerische Übungen aller Art — Turnspiele, Übungen im Laufen, im Überwinden natürlicher Hindernisse, Werfen, Schleudern und Stoßen, Marschübungen, Ausbildung im Sehen und Hören, in Geländekenntnisse und -Benutzung, Ordnungsausübungen usw. Diese Übungen kommen dem jungen Mann unmittelbar für seine Person zugute und bilden ihn unmittelbar für den Heeresdienst vor.

Je mehr Zweck und Wesen der militärischen Vorbereitung, die mit sog. Drill und Eingerichten demnach nichts zu tun hat, richtig erkannt und bewertet wird, desto wohlwollender werden sicherlich Eltern, Lehrer, Arbeiter, Kaufleute u. a., an die ich mich hiermit wiederholt vertrittend wende, der Einrichtung gegenüber stehen und ihren Einfluß ausüben, um die jungen Leute ihr zuzuführen.

Jungmänner, welche bei der nächsten Musterung eine Befreiung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an der Vorbereitung nachweisen können, dürfen Wünsche auf Einstellung in einen Truppenteil der Waffe äußern, für die sie ausgehoben sind. Ein Anspruch auf Berücksichtigung kann allerdings nach Lage der Sache herabgesetzt werden. Die Entscheidung steht vielmehr den Militärvorständen der Ersatzkommissionen zu.

Endlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß eine Teilnahme Jugendlicher unter 16 Jahren nicht erwünscht ist. (Ziffer 4 des Kriegs-Min.-Erlasses vom 7. September 1914 — Nr. 3019/8. 14. C. 1.)

Wiesbaden, den 11. Februar 1916.

Der Regierungspräsident.
v. Meißner.

Wirklicher Geheimrat, Ober-Regierungsrat.

I. 1072. Weilburg, den 22. Februar 1916.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis und ersuche die Herren Bürgermeister sie besonders auch den betr. Jugendlichen und deren Eltern in geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen.

Der Königliche Landrat.

Lex.

I. 1130. Weilburg, den 23. Februar 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Versorgung der Heimarbeiter und der Landwirtschaft mit Petroleum ist dem Oberlahnkreise für den Monat März die gleiche Menge wie für den Monat Februar überwiesen worden. Die Lieferung geschieht in der bisherigen Weise.

Ich ersuche das Weitere wegen Verteilung des Petroleums pp. zu veranlassen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Münscher, Kreissekretär.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt (Main), 12. 2. 1916.
Stellv. Generalkommando.

Nr. 111b. Tab.-Nr. 2593/671.

Betr.: Versorgung von Briefen durch Privatpersonen.

Verordnung.

Für den mit unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung Mainz verbiete ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit jede Versorgung oder Vermittlung von Briefen oder sonstigen Postsendungen durch Privatpersonen nach den besetzten Teilen Rußlands.

Die Beförderung oder Vermittlung dieser Sendungen darf nur durch die Post erfolgen.

Zu widerhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

I. 1168. Weilburg, den 21. Februar 1916.

Wird veröffentlicht. Der Königliche Landrat.

Lex.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 24. Februar mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg östlich der Maas wurde weiter ausgebaut. Die Orte Brabant, Gaumont, Samogneux, das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont, sowie das Herbebois sind in unserer Hand.

Südlich von Reuilly wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrollt und in einer Stärke von über 50 Mann gefangen abgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front lebhaftere Artillerietätigkeit. An zahlreichen Stellen Patrouillengefechte. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Deeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zu dem Erfolg von Verdun, wo unsere Truppen nördlich der Festung in einer Breite von zehn und einer Tiefe von drei Kilometern in die feindlichen Stellungen einbrachen, über 3000 Gefangene machten und sehr viel Kriegsmaterial erbeuteten, sagt der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“: Die Festung Verdun ist wohl die stärkste Festung in Frankreich. Sie deckt die Maaslinie in der Linie der entlang unserer Grenze laufenden französischen

Sperrforts zwischen Toul und der belgischen Grenze. Die Festung mit ihren außerordentlich großen, weit vorgeschobenen Anlagen ist derartig ausgebaut, daß sie bei dem großen Siegeszug im Herbst 1914 nicht überannt werden konnte und sich noch heute als Wühl im Fleische der Verbindungen der Heimat mit unserer über Verdun herausgeschobenen Front darstellt. Für die Franzosen bedeutet Verdun mit seiner heute noch nicht unterbrochenen Bahnverbindung mit Paris einen Sammelpunkt und Ausgang für eventuelle Offensivstöße gegen unsere dortige Front. Östlich Verdun liegt die breite Woivre-Ebene, die sich bis Conflans und bis zu den Forts von Reh hinzieht. Durch diese Ebene geht eine Hauptverbindungsstraße von Reh über Conflans nach Etain und von dort weiter nach Dun und Stenay an der Maas. Diese Straße war dauernd bedroht. Aus diesem Grunde erschien es zweckmäßig, den Feind dort zurückzudrängen, was auf der angegebenen Front zwischen Conflans an der Maas bis nach Aunoy gelungen ist. Das Dorf Aunoy liegt dort, wo die Straßen Etain-Dun-Stenay und Longwy-Verdun sich schneiden. Durch den gelungenen Vorstoß sind unsere Truppen jetzt in den vollen Wirkungsbereich der ständig ausgebauten Nordfront der Fortlinie von Verdun gekommen.

Der Erfolg von Verdun ist der größte, der den Deutschen in diesem Jahre auf der Westfront zugefallen ist. Ein weithin sichtbares Zeichen für die vorzüglichste deutsche Führung und die heldenmütige Tapferkeit der deutschen Truppen. So schließt eine Darlegung des militärischen Mitarbeiters der „Berl. Ztg.“ in der es u. a. heißt: Seit Beginn des Weltkrieges und des deutschen Vormarsches durch Belgien und Luxemburg hat der große französische Waffenplatz Verdun, der den nördlichen Flügel der gesamten französischen Befestigungslinie an der Ostgrenze bildet, eine wichtige Rolle gespielt. Bei dem Vormarsche des deutschen Heeres mußte der durch die Armeen des deutschen Kronprinzen gebildete linke deutsche Flügel, nördlich an der Festung vorbei gehen und war damit den Flankenstößen aus der Festung ausgesetzt. Die Franzosen haben auch im August und September 1914 diese Gelegenheit vielfach ausgenutzt und mit der Festungsbesatzung und den in der Nähe des Waffenplatzes befindlichen mobilen Streitkräften eine außerordentlich rege offensive Tätigkeit entwickelt. Es glückte zwar, alle diese Vorstöße abzuwehren, sie lieferten aber bedeutende deutsche Streitkräfte, die zur Dedung der Flanke verwendet werden mußten, und hielten auch den Vormarsch der Flankarmee auf. Wenn es den deutschen Truppen gelungen ist, einen bedeutenden Teil der feindlichen Vorstellungen bei Verdun zu erobern, und die Franzosen auf die Festung zurückzumerken, so läßt dies erkennen, daß der Erfolg, wenn er sich vorläufig auch nur auf örtlich beschränktem Rahmen abspielte, doch auch von Einfluß auf die allgemeine Lage sein muß. Mit der Eroberung der französischen Stellung sind die rückwärtigen Verbindungen des deutschen Heeres, soweit sie nördlich Verdun vorbeilaufen, sehr viel besser geschützt. Bei dem großen Mannschafsmangel muß der Verlust von 3000 Gefangenen neben den schweren blutigen Verlusten sich für den Feind sehr empfindlich bemerkbar machen.

Wo kommt der deutsche Hauptangriff? Die militärischen Mitarbeiter der französischen Blätter glauben, laut „Leit. Rundsch.“, daß die gegenwärtigen Kämpfe an der Westfront die Vorbereitung für eine mächtige deutsche Offensive sind, die sich, sobald bessere Witterung eintritt, ausbreiten wird. Man bespricht eifrig die Frage, an welcher Stelle der Front der Hauptschlag der Deutschen erfolgen wird. — Artikel Partier Deane, in denen die Frage erörtert wurde, ob die deutsche Offensive sich im Westen entwickeln wird, wurden von der Zensur fast vollkommen zusammengefaßt.

Frankreichs Eingeständnis der Niederlagen. Im amtlichen französischen Bericht heißt es: Im Artois hat der Feind nach einer heftigen Beschleßung, die schon gestern gemeldet worden ist, gegen Ende des Tages einen starken Angriff auf unsere Stellungen am Waibe von Oisemont unternommen. Er ist in unsere Gräben erster Linie eingedrungen, die auf einer Front von etwa 800 Metern vollständig zerstört waren, und an einigen Punkten in unseren zweiten Gräben, von dem er nach einem Gegenangriff von unserer Seite nur noch einige Teile besetzt hält. In der Gegend von Verdun haben die Deutschen, so heißt es weiter, nach verstärkter Artillerietätigkeit unsere Stellungen östlich von Brabant-sur-Meuse angegriffen und vorgeschobene Gräben zwischen dem Walde von Gauret und Herbebois besetzt. In der Gegend nördlich von Verdun richteten die Deutschen nach heftiger Beschleßung auf beiden Maasusfern im Laufe des Tages eine Reihe äußerst heftiger Infanterieangriffe gegen unsere Front zwischen Brabant-sur-Meuse und Herbebois. Der Feind konnte hier einen Vorprung besetzen.

Der Verlust des Zeppelin wurde durch die Ungunst des Wetters verursacht und nicht durch Feindes Luft oder Nacht. Auf seiner Fahrt nach Paris hatte das untergegangene Luftschiff gegen heftigen Wind anzukämpfen, so daß es in einer verhältnismäßig niedrigen Höhe zu fahren gezwungen war, womit es sich den Geschossen der französischen Abwehrgeschütze aussetzte. Brennend stürzte es nieder und bildete auf der Erde einen formlosen Trümmer-

hanfen. Die Befahrung soll, nach Pariser Meldungen, um-
gekommen sein. Die erste französische Granate durchbohrte
das Luftschiff, das 1800 Meter hoch mit abgeblendeten La-
ternen nur langsam gegen den Wind flog. Kurz darauf
geriet der Zeppelin, von zwei Brandgranaten getroffen, in
flammenhaften Brand. In ein Flammenmeer eingehüllt, erhob
er sich zunächst langsam. Beim Hinuntergehen des Luft-
schiffes, das sehr langsam erfolgte, war keine Explosion
wahrzunehmen. Erst als der Zeppelin den Erdboden erreicht
hatte, explodierten die von dem Zeppelin mitgeführten Bom-
ben. Ein zweiter Zeppelin folgte in einem Abstand von 15
Kilometern. Nachdem das erste Luftschiff untergegangen
war, brach das zweite um und erreichte unversehrt die
deutschen Linien. Gleichzeitig überflog ein dritter Zeppelin
Tunisie, über das er Bomben niederwarf, die indessen
keinen großen Schaden anrichteten. Als französische Flieger
erschienen, flog der dritte Zeppelin unbeschädigt nach Mexiko zurück.

Das Trommelfeuer in der Eifel hörbar. Laut „Köln.
Vollst.“ ist in der Eifel, dem linksrheinischen Teile des
rheinhell-westfälischen Schiefergebirges, seit einigen Tagen
sehr starker Kanonendonner vom westlichen Kriegsschauplatz
vernnehmbar. Später lebte Trommelfeuer ein, das selbst bei
geschlossenen Fenstern sehr gut vernnehmbar war. Auf freier
Höhe, besonders am Rande von Fichtenwäldern, dröhnen
die Schläge besonders stark. Trotz des herrschenden Nord-
windes unterhebt man die schweren Schläge der großen
Geschütze und das anhaltende ertörende Rollen der kleineren
Geschütze. Die Kanonade läßt sich vergleichen mit dem
Trommelfeuer der Septembertage und der Kanonade im
Oktober.

Die „Möwe“ feht ihren Beutezug im Atlantischen
Ozean erfolgreich fort. Und wieder ist es nicht die „Möwe“
selbst, die die Mannschaften der gepaperten und versenkten
Schiffe in einen neutralen Hafen landet, sondern ein auf-
gebrachter Dampfer, der unter deutscher Kriegsflagge fährt.
Nach der „Appam“ hat der geheimnisvolle deutsche Kreuzer,
dessen Name noch unbekannt ist, auf einem englischen Dampfer
die deutsche Kriegsflagge gehißt; und dieser Dampfer hat
als S. M. S. „Weiburn“ Santa Cruz auf Teneriffa, la-
nadiische Inseln, angelassen, um seine Schäden auszubessern.
Die Befahrung besteht aus sieben Mann, von denen einer
an der Möwe die Aufschrift „Möwe“ („Möwe“) nach der
amtlichen spanischen Meldung tragen soll. „Weiburn“
brachte 206 Gefangene der englischen Schiffe „Horace“,
„Elean“, „Machta“, „Edinburgh“, „Cambridge“ und „Fa-
menno“ sowie des belgischen Schiffes „Luxemburg“ und 11
spanische Matrosen mit. Sechs Schiffe mit einer Ver-
drängung von 30 000 Tonnen sind also wieder ein Opfer
der „Möwe“ geworden, wodurch die Gesamtzahl der von
ihr versenkten Schiffe sich auf dreizehn erhöht.

Die Ergebnisse des Luftkrieges auf England sind
sehr bedenkend. In den Städten Liverpool, Manchester,
Sheffield, Nottingham, Birmingham, Hamer und Great
Yarmouth wurden nach Mitteilungen von zuverlässiger Stelle
nicht nur Häfen und Fabrikanlagen erheblich beschädigt,
sondern auch militärischer Schaden anmerkt. Mehrere
Fabriken wurden in Mische gelegt, Schiffe im Hafen, auch
Kreuzer sind beschädigt. Der kleine Kreuzer „Caroline“, die
Zerstörer „Eden“ und „Rih“ sind verentt. Auch Batterien
wurden zum Schweigen gebracht. Die moralische Wirkung
scheint sehr stark zu sein. Der in Sheffield und Nottingham
angerichtete Schaden wird auf acht Millionen Mark
geschätzt.

Staatssekretär v. Jagow über unsere Handels-
krieg. Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow
sagte dem bekannten Vertreter der New-Yorker „World“
Dr. v. Wiegand, die deutsche Regierung stehe auf dem
Standpunkt, daß es in unsern Zeiten bewaffnete Handels-
schiffe zu Verteidigungszwecken nicht mehr geben kann, und
daß die Bewaffnung solcher Schiffe mit Kanonen und Ar-
tilleristen diese Schiffe zu Hilfskreuzern für Offensivzwecke
stempelt, und zwar vorwiegend und tatsächlich. Bei den Be-
dingungen des modernen Seekriegs bestehe kein Rechtsgrund
mehr für die Armierung von Handelschiffen. Das inter-
nationale Gesetz, das seiner Zeit die Bewaffnung von Han-
delschiffen zuließ, gilt nicht mehr, da es eingeführt wurde,
als Kaufschiffe noch von Seeräubern und Piraten an-
gegriffen wurden. Seeräuberei und Piratenschiffe bestehen
schon seit 50 Jahren nicht mehr. Mit dem Erscheinen der
Rechtsvorschriften erlischt das Gesetz. Die Pariser Kon-
vention von 1855 machte auch der Kaperei ein Ende da-
durch, daß die Signatarmächte dieser Konvention Kaperei
nicht mehr ausübten. Es ist richtig, daß die Ver-
einigten Staaten diese Konvention nicht unterzeichnet haben,
aber das berührt den gegenwärtigen Streitfall nicht, da ja
die Vereinigten Staaten nicht zu den kriegsführenden Mäch-
ten gehören. Ueber Amerikas Stellungnahme zu allen

diesen Fragen liegen in Berlin amtliche Meldungen noch
nicht vor.

Einem bewaffneten Handelschiffe, so fuhr der Staats-
sekretär fort, würde es nicht einfallen, einem modernen
Kreuzer Widerstand leisten zu wollen. Die von den Mäch-
ten armierten Handelschiffe verfolgen ausschließlich den
Zweck, die Unterseeboote zu zerstören, wenn diese den Ver-
such machen sollten, diese Schiffe anzuhalten und auf Kon-
terbande zu untersuchen. Wenn ein Unterseeboot zu diesem
Zweck sich dem bewaffneten Handelschiff nähert und längs-
seit des Schiffes legen würde, könnte es mit einem Schuß
zerstört werden. Da Deutschland den Beweis für den wirk-
lichen Zweck der Bewaffnung der Handelschiffe erbracht und
durch Beispiele bereits erhärtet hat, sah es sich eben zu sei-
nen Maßnahmen genötigt, die mit dem 29. d. Mts. zur
Ausführung gelangen werden.

Neuquith über das Kriegsziel. Im direkten Gegen-
satz zu seinem russischen Kollegen Sazonow, der behauptet
hatte, daß kein Mensch innerhalb der Entente eine Vernich-
tung Deutschlands beabsichtige, erklärte der englische Bre-
mierminister Asquith im Londoner Unterhause nach einigen
Unversämlichkeiten an die Adresse des deutschen Reichs-
kanzlers: Die Bedingungen, unter denen wir, d. h. die
Vierverbandsstaaten, bereit sind, Frieden zu machen, sind
die allen geblieben: Wir werden niemals unter Schweren in
die Scheide stecken, das wir nicht leichtens Herzens gezogen
haben, solange nicht Belgien — und ich will jetzt hinzufügen,
Serbien — alles, was sie geopfert haben, und noch mehr,
voll zurückhalten haben; solange nicht Frankreich gegen
Angriffe genügend gesichert ist; solange nicht die Rechte der
kleineren Nationen in Europa unangreifbar dastehen, und
solange nicht die militärische Herrschaft Deutschlands gän-
zlich und endgültig vernichtet ist. Das Recht der kleinen
Staaten tritt die Entente mit Füßen; trotz ihres ausge-
prägten eigenen Militarismus ist die Entente der auf
Recht und Freiheit gestützten deutschen Kraft nirgends
gewachsen. Gleichwohl besitzt Asquith die Dummheit, die
zu behaupten, daß England bereinst den Frieden bil-
tieren werde.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerie-
kämpfe. An zahlreichen Stellen Patrouillengefechte. Keine
besonderen Ereignisse.

Gefechte bei Tarnopol. Tarnopol ist die letzte größere
Stadt Ostgaliziens, die sich noch in russischen Händen be-
findet. Als stark ausgebauter Brückenkopf am Serech-Über-
gang, als Ausgangspunkt der russischen Zufuhrbahnen und
als Breckpunkt zwischen der ostgalizischen und woiwodschen
Front ist diese Stadt für die Russen von höchster Wichtig-
keit. Deshalb empfindet die russische Heeresleitung jede Er-
schütterung ihrer Front an dieser Stelle als schwere Gefahr.
Solche Erschütterung aber bedeutet laut „B. Z.“ die Ueber-
rumpfung der feindlichen Vorstellung durch Zerschlagung des
und vor allem der Einbruch längs der Bahnlinie Lemberg-
Tarnopol, wo 9 Kilometer westlich des Serech und 18 Bahn-
kilometer nordwestlich von Tarnopol um die Schanze bei
der Bahnstation Gebrom nochmals gekämpft wurde, bis sie
im österreichischen Besitz blieb. In verlustvollen Sturm-
angriffen versuchte der Gegner unter starker Artilleriehilfe
die Schanze zurückzuerobern, wurde aber glatt abgewiesen.

Russische Ministerreden. Nachdem der Zar, wie der
Duma, so auch dem Reichsrat einen kurzen Besuch abgestattet
und hier wie da der Zuversicht auf den endlichen Sieg Aus-
druck gegeben hatte, legten die Minister das schone Wort
der Wägen fort. Der neue Ministerpräsident Stürmer
log die Duma an, indem er ihr eine erhebliche Mitwirkung
an der Gesetzgebung verlor. Er sagte u. a.: Arbeit, Ent-
haltensamkeit und Sieg! Das soll jetzt die Grundlage unseres
nationalen Denkens bilden. Vor allem soll die stichtliche
Gemeinde nach den religiösen und sozialen Bedürfnissen des
Volkes geändert werden. Dann kommt die Veränderung der
ländlichen Gemeinde, entsprechend den Bedingungen des
modernen Lebens, die sich geändert haben. Die Arbeiter-
gesetzgebung muß die Aufmerksamkeit der Regierung und
der gesetzgebenden Körperschaften auf sich lenken. In der
Duma bestehen Meinungsverschiedenheiten. Die Regierung
verpflichtet sich, von jetzt an sämtliche Meinungen bei der
Bearbeitung von Gesetzesvorlagen in Betracht zu ziehen,
und legt auch eine große Wichtigkeit der den beiden Kam-
mern zustehenden Gesetzesinitiative bei.

Kriegsminister Balkanow nannte den Augenblick,
in dem der Zar den Oberbefehl übernahm, kritisch und fuhr
fort: Gegenwärtig zeigen unsere im Westen stehenden Truppen
ihre widerstandsfähige Kraft in endlosen Kampfschlachten
an der Duna, Syra und bei Gernowik. Sie bereiten sich
habei unermüdlich auf die Erfüllung größerer Aufgaben vor.

Die Kaukasusarmee krönte ihr Werk durch die Eroberung
von Erzerum, des türkischen Bollwerks in Asien. Alle von
Armeen an der ganzen Front sind reichlich aufgestellt und
von Siegeszuversicht und Vertrauen befeelt. Der un-
unterbrochene Zustrom von Munition wird immer
steigen. Die gleiche Tätigkeit und Entwicklung unserer
kriegerischen Verfassung ihre Kräfte in unerhörtem Umfang,
des Ueberflusses der materiellen Hilfsquellen in Deutsch-
land bestehen für uns günstige Anzeichen, daß das deut-
sche Material Deutschland bald ausgehen wird, während wir
immer über unererschöpfliche Bestände verfügen. Die russi-
schen Minister reden, wir handeln.

Der Balkankrieg.

Durazzo soll einer Genfer Meldung des „Tag“ nach
von seiner Garnison geräumt worden sein. Auf Grie-
chenland kann die Entente nicht mehr hoffen. Der Mini-
sterpräsident Stulubis erklärte einem Vertreter des „B.“
Wir können und werden unsere Politik der Neutralität fest-
halten. Niemand wird uns zwingen können, sie
zu ändern. Zwischen dem 1. und 10. Januar verließen
Ententemächte das griechische Volk durch Aushungern
zur Empörung gegen die Regierung zu treiben. Das
hieß sich heroisch und verlangte nicht die Zurückberufung
von Benizelos, der den König hätte bestimmen sollen,
die Seite der Entente zu treuen. Die Entente mußte
kennen, daß nicht nur die Armee, sondern auch das
die Neutralitätspolitik stützte.

Weiter sagte der Minister, daß König und Regie-
rung Griechenlands sich gegenseitig unterstützten. Eine be-
stimmte Offensive gegen Saloniki wäre Griechenland erwünscht
schneller, desto besser. Die Befehle Salonikis durch
Fremden lastet wie ein Alpdruck auf jedem Griechen. Die
Bedingungen der Entente auf griechischen Inseln hielten
Minister für möglich, auf dem Festlande für ausgereicht,
da der alte Vorwand Serbien fortgefallen sei. Von
griechen erwartet Stulubis mit Recht, daß es das Ge-
fühl der Griechen schonen werde. Auf keinen Fall
Griechenland aus seiner Neutralität herauszutreten, und
durch Ereignisse noch durch Waffen gezwungen.

Ein gemischtes Entente-Detachment ist in Be-
glaubet. Patras im nordwestlichen Peloponnes ist
der bedeutendsten Handelshäfen Griechenlands.

Italienische Phantasien. Von einer Äthener Fe-
stlichkeit, die ungenannt bleiben will, die aber nach der
Sicherheit des Blattes über die nötige Sachkenntnis be-
steht (offenbar auch reichliche Phantasie besitzt), läßt sich der
berichten, die Stärke der zum Angriff gegen Saloniki be-
stehenden deutsch-österreichisch-bulgarischen Streitkräfte
trage 300 000 Mann, die unter allen Umständen früher
später gegen die Saloniker Stellung vorrücken würden.
zu tämen noch 200 000 Türken. Dieser Streitmacht
die Entente zunächst 250 000 Verbände gegenübersteht.
Es sei eine gewaltige Offensive von Saloniki aus
sicherlich, an der sich noch weitere 100 000 französisch-
Truppen und nicht weniger als 250 000 Italiener, S.
und Montenegroer beteiligen würden; ja, der Ge-
mann des Corriere rechnet laut Köln. Ztg. schon „mit
licher Sicherheit“ mit dem Zusammenstoß der Griechen und Rum-

Preussisches Abgeordnetenhause.

Das preussische Abgeordnetenhause fehte am
noch die vorher begonnene Aussprache über Beru-
rungsamendementen bei der zweiten Lesung.
Abg. v. d. Osten (konj.) polemisierte scharf gegen den
Stroebel und warnte die Regierung vor einer Verjährung
politik. Redner forderte die Aufrechterhaltung des Be-
rungsstandes, aber eine Milderung der Härten der Be-
unter denen auch die konservative Presse litt. Abg.
hansen (Sp.) betonte, daß die Äußerungen des Abg. St.
die Äußerungen eines Einspinner waren und als solche
so große Bedeutung hätten. Die Regierung würde sich
ihrer Verjährungspolitik nicht abdrängen lassen. Die Be-
mühte einheitlich gehandhabt werden. Abg. Boen-
(noll.) bemängelte es, daß die Zensur sogar Sätze aus
reden gestrichen habe. Die Regierung sollte sich nicht
hinter der Militärbehörde verstecken. Abg. Stroebel
gab Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Sozial-
tratte zu und meinte, daß dieser Krieg voraussichtlich
würde mit dem allgemeinen Ruin der Völk, mit Anarche
und Anarchie. Damit schloß die Aussprache. Abg.
v. Jrdlich dankte als Berichterstatter dem konjunktions-
und erklärte, daß das Verhalten der Herren Stroebel
Genossen vor dem Kriege zum Ausbruch des Krieges

Der tote Vampyr.

Roman von D. Hill.

(Nachdruck verboten.)

24]

Sie schlenderte wieder nach dem Parktor zu, und
Harald eilte dem Inspektor nach, der vorangegangen war.
Aber trotzdem war es ihm nicht entgangen, daß Rose
den jungen Arzt mit „Harald“ angeredet hatte, und fast
war es ihm vorgekommen, als habe sie auch „Du“ gesagt.
Nach der steifen Begrüßung von vornhin mußte diese Ver-
traulichkeit aber Gretschels professionellem Scharfsein auf-
fallen. Er legte der Sache ja keine besondere Bedeutung
bei, denn der junge Arzt, der hier zu Hause war, konnte
sehr wohl ein Jugendfreund der jungen Dame sein, die
schon seit Jahren jeden Sommer hier zubrachte. Aber
man wollte die Vertraulichkeit im Umgang Fremden
gegenüber vielleicht nicht zeigen, daher die förmliche
Anrede. Dennoch war es gut, sich den Widerspruch zu
merken, man konnte ja nicht wissen, wie er vielleicht später
einmal Bedeutung gewann.

An der Haustür zog Harald die Klingel, anstatt wie
er dies gewöhnt war, unangemeldet hineinzugehen. Als
der alte Diener erschien, fragte er, ob Herr Melmed ihn
und einen Herrn, der in Gesellschaft aus Berlin gekommen,
empfangen könne. Der Diener führte die beiden in die
Bibliothek und kam nach kurzer Zeit mit dem Bescheid,
Herr Melmed bittet den Doktor, in sein Schlafgemach zu
kommen, sei aber leider nicht imstande, den anderen
Herrn heute zu empfangen.

„Dann brauche ich Sie nicht weiter zu bemühen,
Schmidt“, sagte Harald. „Ich kenne ja den Weg nach
Herrn Melmeds Zimmer, und es ist möglich, daß ich zwei-
oder dreimal hinauf- und hinuntergehen muß, um zwischen
ihm und diesem Herrn zu vermitteln. Wenn Sie mich
also auf der Treppe hören, werden Sie wissen, was es
bedeutet.“

Der Diener, der den vertrauten Fuß kannte, auf dem
Harald im Hause stand, verbeugte sich und verließ das
Zimmer. Als er gegangen war, wandte sich der junge
Arzt an den Inspektor.

„Wollen Sie mir nun, bitte, Ihre Fragen vorlegen“,
sagte er, „stellen Sie sie so kurz und so klar wie möglich,
damit wir Herrn Melmed keine unnötige Mühe und
Anstrengung verursachen.“

Der Inspektor, durch seinen Beruf gewöhnt, auch die
anscheinend geringfügigste Sache als wichtig zu betrachten,
hatte die Hauptfragen aufgeschrieben und zog das be-
treffende Papier nun heraus. „Ich habe Ihnen hier das
Wichtigste aufgeschrieben“, meinte er lachend, „denn ich
dachte mir, es würde Ihnen unnötige Laufereien ersparen.
Sollten sich indessen infolge von Herrn Melmeds Antworten
neue Fragen ergeben, so müßte ich Sie allerdings noch-
mals belästigen.“

Harald nahm das Papier entgegen, hütete sich aber
wohl, auch nur durch einen Blick darauf zu verraten, daß
er persönliches Interesse daran nehme. Dann verließ er
die Bibliothek, blieb einen Augenblick im Flur stehen, um
zu hängen, ob Schmidt oder eines von den Mädchen in der
Nähe seien, und als dies nicht der Fall war, stieg er die
teppichbelegte Treppe hinauf. Oben angekommen, begab
er sich aber nicht in das Schlafzimmer des Hausherrn,
sondern betrat einen schmalen Gang, an dessen Ende das
Badezimmer lag, in das er eintrat und die Tür leise
hinter sich verriegelte. Er wollte die Sache allein zu Ende
führen und seinem künftigen Schwiegervater erst Mitteilung
machen, wenn er ihm die beruhigende Nachricht bringen
konnte, daß der Kriminalbeamte nicht mehr im Hause weile.
Er entfaltete nun das Papier mit unverhohlener Er-
wartung und las folgendes:

1. Kann Herr Melmed bei reichlichem Nachdenken sich
vielleicht entsinnen, ob der vermählte Louis Bentert
möglicherweise irgendeinen Grund geschäftlicher Art gehabt
haben könnte, um ihn an jenem Tage in seinem Geschäfts-

lokal aufzusuchen, wie Bentert damals der Polizei
geteilt hatte?

2. Der Portier am Haupteingang des Hauses
der Ritterstraße, wo die Geschäftsräume von Melmed be-
finden, erklärt, es sei an dem betreffenden Tage
um dreiviertel sechs Uhr ein Mann in das Haus gekom-
men, der die Beschreibung nach Bentert hätte sein können.
Kann Herr Melmed der Polizei mitteilen, ob er Uhr
Zeit schon fortgegangen war, um die Tasse Kaffee
trinken, die, wie er Inspektor Gretschel erklärte, der Be-
wesene sei, daß die Polizei keinen Einlaß in die Ge-
räume gefunden, als auf Benterts Aufforderung um
einviertel Uhr zwei Beamte dort eintrafen?

3. Will Herr Melmed die Güte haben, den Namen
Restaurants anzugeben, wo er seinen Kaffee getrunken
Harald überflog die beiden ersten Fragen, ob die
irgendwie aufzuregen, bei der dritten aber runzelte
Stirn.

„Da liegt der Hase im Pfeffer“, murmelte er
hin. „Wir werden immer tiefer in die Legeren
gezogen. Außerdem beweist die Frage, daß der gute
unten nicht ganz ohne Verdacht ist, und daß er
Ausagen zu prüfen denkt. Ja, was hilft's? Wir
ihm eben dreist die Stirn bieten.“

Er ließ genügende Zeit vergehen, daß der Ins-
glauben konnte, er habe mit dem Kranken ver-
dann schlich er sich leise, wie ein Indianer auf dem
pfad aus der Badestube und erreichte die Treppe
jemand zu begegnen. Gretschel erwartete ihn
Bibliothek mit offen zur Schau getragener Neugier.
„Ich fürchte, verehrter Herr Inspektor“, begann
die Auskünfte, die mein Patient mir gegeben hat,
Ihnen nicht viel nützen. Frage eins verneint Herr
ganz entschieden. Er versichert, daß er niemals in
lichen Beziehungen zu Bentert gestanden, und daß
mals solche angeknüpft haben würde. Auf Frage
widert er, daß das Geschäftshaus in der Ritterstraße

getragen haben. Die Resolutionen der Kommission wurden angenommen. Beim Etat des Ministeriums des Innern wies Abg. v. d. Osten als Berichterstatter auf die außerordentlichen Kosten der Gemeinden hin. Abg. v. Pappenheim (konst.) schloß die hervorragenden Leistungen der großen und kleinen Städte in diesem Kriege. Donnerstag 11 Uhr Weiterberatung. Schluß gegen 5 Uhr.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das vorher die Fragen der Justiz und des Vereinswesens erörtert hatte, wies ein sozialdemokratischer Abgeordneter von den Rednern aller bürgerlichen Parteien zurechtgewiesen wurde, erledigte am Donnerstag den Etat des Ministeriums des Innern. Minister v. Loebell erklärte die Notlage der Gemeinden an, erklärte, daß neue Steuern sich kaum umgehen lassen würden, und mahnte zur Sparsamkeit. Der Jugend-Verrohung mühte mit allen Mitteln entgegenzutreten werden. Die Vergnügungen seien eingeschränkt worden, Konten aber nicht ganz verboten werden. Die Redner der bürgerlichen Parteien schloßen sich den Ausführungen des Ministers im wesentlichen an. Nach einigen Worten des Abg. Rugan (Sp.) zum Etat des Medizinalwesens wurde die Weiterberatung auf Freitag verlag.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 25. Februar 1916.

+ Kriegerverein Germania. Die diesjährige Hauptversammlung fand gestern Abend bei Kamerad André statt und war von 28 Kameraden besucht. In Vertretung des erkrankten Vorsitzenden Kam. Prof. Gotthard eröffnete der Schriftführer Kam. Häuser die Generalversammlung, hielt eine Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Nach der Beilegung des Protokolls der letzten Versammlung wurde der Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr durch den Schriftführer erstattet. Danach zählte der Verein am 1. 1. 1915 219 Mitglieder und 9 Ehrenmitglieder, eingetragene 1 Mitglied, gestorben 6 Mitglieder. Am 1. 1. 1916 zählte der Verein 213 Mitglieder und 8 Ehrenmitglieder. 20 Kameraden stehen im Felde. Im Jahre 1915 sind 2 Kameraden gefallen, also in 1914 und 1915 zusammen 6 Kameraden. 32 Kameraden haben das Abzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft bis jetzt erhalten. Der Kassenbericht zeigte folgendes Bild: Einnahme 839.00 Mk., Ausgabe 835.95 Mk., Kassenbestand 3.05 Mk., Sparkassenbuch 213.21 Mk., Vereinsvermögen 568.21 Mk. Den Kameraden H. Engelmann, Th. Jg und W. Wachter wurde das Jubiläumsabzeichen für 25 Jahre Mitgliedschaft verliehen. Die nächste Monatsversammlung findet am 6. 4. 1916 im „Kaffeehaus“ statt. Die Neuwahl des Vorstandes erfolgt nach dem Kriege. Die Mitglieder behalten ihre Rechte. Eine Kassenrechnung für die 60. Blattvereinsrechnung für Soldaten und Kriegsgefangene Deutsche ergab Mk. 6.00. Verschiedene Mitglieder und Freunde des Vereins erstreben, soeben die Anwesenheit noch durch verschiedene Musikvortritte und es vergingen nur zu schnell die schönen Stunden, bis die Polizeistunde zum Heimgang mahnte.

(2) Apollo-Theater. Zwei bekannte Namen: Rudolf Schildkraut und Panny Weiße verblühten den Erfolg des großen, dreitägigen Gesellschafts-Drama's — Das achte Gebot, — welches die Hauptnummer des kommenden Sonntagsprogramms bildet. Dieser Film allein schon lohnt den Besuch. Ein wunderbar ergreifendes Sitten-Drama: — Die Asphalt-Pflanze — ist dem Besten dieser Art beizuzählen. Drei gelungene Komödien, die neueste Kriegswoche, sowie ein weiterer, aktueller Film bilden das Beiprogramm.

* Schuldenbeitreibung in Belgien. Ein nichtamtliches Wolff-Telegramm aus Brüssel meldet: Es wird darauf hingewiesen, daß die deutschen Gläubiger, die Schuldner vor belgischen Gerichten verklagen wollen, sich wegen Ernennung eines Rechtsanwaltes zweckmäßigerweise an den Präsidenten der Zivilverwaltung derjenigen Provinz, in welcher das Gericht ist, unter kurzer Darlegung des Sachverhalts wenden, bevor sie die Angelegenheit einem ihnen unbekannten Advokaten überweisen.

* Errichtung von Fabriken für Papierfabrik. Mit Aufwand erheblicher Reichs- und Staatsmittel sind eine Reihe von Fabriken erbaut, um aus chemisch aufgeschlossenen Stroh ein Futtermittel herzustellen, das nach den vorliegenden umfangreichen Versuchen in verschiedenen wissenschaftlichen

Angänge hat wie ein Kaninchenbau, und daß Benkert, wenn er wirklich zum Haupteingang hereingekommen ist, wohl seinen Voratz geändert und zu einer anderen Tür hinausgegangen sein muß, ohne sein Bureau aufgesucht zu haben. Herr Melned kann sich nach so langer Zeit natürlich nicht ganz genau entsinnen, wann er Kaffee in der Kantine getrunken ist, aber er meint, es sei erst nach sechs bis acht Uhr gewesen.

„Also wäre Herr Melned in seinem Privatbureau gewesen, als Benkert durch den Haupteingang hereinkam?“

„Es muß wohl so gewesen sein,“ versetzte Harald. „Und darin liegt ja auch ein klarer Beweis, daß Benkert gar nicht bei Melned & Co. Einlaß begehrt hat, Herr Melned hätte doch sonst sein Klopfen gehört und ihm die Tür geöffnet, da er nur noch allein anwesend war.“

„Ja — m ja,“ entgegnete Greiffel ein wenig zögernd, „das sollte ja wohl so sein. Und wie ist es mit Frage drei, Herr Doktor?“ fragte er dann, und es lag etwas in seinem Blick und seinem Ton, was Harald die Gewissheit gab, mit halben Maßregeln sei hier nichts getan. Er hatte die Absicht gehabt, zu sagen, Herr Melned erinnerte sich nicht mehr, in welchem Lokal er gewesen, aber er begriff jetzt, daß das ein großer Fehlgang sein würde. Ohne Besinnen erwiderte er daher: „Ach, das Restaurant?“

„Es war die Konditorei von Reutte in der Prinzenstraße, gleich am Moritzplatz.“

„Aha, die kenne ich, da gib's guten Kaffee,“ meinte der Inspektor. „Und nun noch eins, Herr Doktor, ich möchte die Sache ganz genau feststellen. Würden Sie so liebend sein, noch einmal hinaufzugehen und Herrn Melned zu fragen, ob er sich erinnert, wo er an dem Abend bei Reutte gewesen hat?“

Harald nickte, tat, als ob er das Zimmer verlassen wollte, lehnte aber dann zurück und meinte: „Ist das wirklich nötig?“ fragte er. „Wenn Herr Melned diese

Instituten, bekannten landwirtschaftlichen Betrieben und bei der Heeresverwaltung einen hervorragend preiswerten Paserer hergestellt, und sich auch als Mastfutter für Schweine gut bewährt hat. Die Herstellung dieses Futters kann in desto größerem Umfange durchgeführt werden, je größere Strohmenngen hierfür zur Verfügung stehen. Es ist dringend erwünscht, daß der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte geeignete Strohmenngen in möglichst großem Umfange angeboten werden. Durch Bundesratsverordnung vom 8. November 1915 ist die Bezugsvereinigung die zuständige Stelle, der sämtliche Strohmenngen anzubieten sind, die abgesetzt werden sollen, soweit es sich nicht um unmittelbare Lieferungen an die Heeres- oder Marineverwaltung handelt. Zur Verringerung der bestehenden Futtermittel ist es geboten, die erwähnten Bestrebungen der Reichs- und Staatsregierung nach Möglichkeit zu fördern und verfügbares Stroh in möglichst großem Umfange der Bezugsvereinigung anzubieten.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Diez, 22. Febr. Ein Fliegeroffizier stattete gestern mittag dem Kadettenhause Oranienstein, in dem er seinerzeit seine erste militärische Ausbildung erhielt, auf dem Luftwege einen Besuch ab. Die Landung auf dem Oraniensteiner Exerzierplatz ging glatt von statten, doch rutschte der Apparat auf dem glatt gefrorenen und vereisten Boden noch eine Strecke weit fort, kam auf abschüssiges Gelände und sauste gegen die Bäume. Der Apparat erlitt Beschädigungen an den Tragflächen und am Propeller und muß abmontiert werden. Der Flieger blieb glücklicherweise unverletzt.

Oberursel, 22. Febr. Im Stadtwalde wurde durch einen Förster ein geisteskranker Mensch, der schon einige Tage im Freien genächtigt hatte, aufgegriffen. Nachforschungen ergaben, daß der Unglückliche der Heilanstalt Weilmünster entflohen war.

Frankfurt, 23. Febr. Die von der Frankfurter Sparkasse veranaltete „Goldwoche“ brachte 119 000 Mk., ein Beweis, daß immer noch viel Gold in den Schubladen verborgen gehalten wird.

Fulda, 22. Febr. Der über Nacht eingetretene Witterungswechsel brachte starken Frost (—7°), wodurch, da infolge der vorausgegangenen wochenlangen feuchten Witterung der Erdboden völlig durchweicht gewesen ist, an den Saatenertrichen Schaden verursacht sein dürfte. — In unserer Stadt rechnet man mit mindestens 30 Proz. Steuererhöhung der Einkommensteuer. Damit käme auch Fulda nahe an 200 Prozen: (1913).

Zweibrücken, 23. Febr. Hier wurden durch Verkäuferinnen ausgeübte Warendiebstähle entdeckt und gestohlenes Gut im Werte von 3000 Mark festgestellt. Als der Vater eines der beteiligten Mädchen, der 44 Jahre alte Kaiser Karl Schmidt, von der Sachlage Kenntnis erhielt, machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Bochum, 21. Febr. In einem hiesigen Lebensmittelgeschäft forderte eine junge Frau ein halbes Pfund Butter und fiel dann in Ohnmacht. Hilfsbereite waren schnell zur Stelle und brachten sie in ein Nebenzimmer, selbstverständlich auch ihren Marktfarb. Dieser hatte aber das Unglück, umzukippen, und was kam zum Vorschein? Vierzehn halbe Pfund Butter! An einem Tage und in einem Gange zusammengekauft. Kein Wunder, wenn man unter dieser anstrengenden Tätigkeit des „Butterhamsterns“ zusammenbricht und in Ohnmacht fällt.

Dresden, 23. Febr. Die sächsische Regierung hat den Verkauf von ungebrauchtem Kaffee an Verbaucher bei Strafe bis zu sechs Wochen Gefängnis oder 1500 Mark Geldstrafe verboten, um einer Aufhäufung vorzubeugen.

Strasbourg, 23. Februar. Das Eiserne Kreuz erhielt Gymnasialdirektor Dr. Wilhelm Franz, der im August 1914 unter dem Donner der Geschütze am Gymnasium in Altkirch das Notabitur abgehalten und bis zur Räumung des Ortes auf seinem Posten ausharrte. Gegenwärtig hat er am Gymnasium in Weissenburg die Vertretung eines erkrankten Oberlehrers übernommen.

Berlin, 23. Febr. (W. T. B.) Der bisherige Flottenchef Admiral von Pohl ist hier gestorben. Die Presse widmet dem Verstorbenen ehrende Nachrufe und erinnert daran, daß er sich bei der Erstürmung des Takuforts und

im Chinafeldzuge 1899 unvergänglichen Ruhm erworben hat.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Hier ist der Kontreadmiral Zimmermann, ein geborener Darmstädter nach kurzer Krankheit gestorben.

Königsberg, 22. Febr. (Gr. Zst.) Nach Feststellungen des Vorstandes der ostpreussischen Landwirtschaftskammer in dem Bericht an den Landwirtschaftsminister beträgt der Verlust an edlen Zuchstuten in Ostpreußen durch die Russeneinfälle rund 25 000. Dem Verlust stehen bis jetzt 4129 im Sommer 1915 vergebene Remontestuten gegenüber.

Letzte Nachrichten.

Wien, 25. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Italiener und ihren Bundesgenossen Essad bei Durazzo geschlagen. Am Vormittag bemächtigten sich unsere Bataillone — während kleinere Abteilungen den unteren Argen übersehten — der letzten feindlichen Vorposten östlich von Bazar-Ejak. Am Mittag wurde die italienische Brigade Savona auch aus der stark ausgebauten Hauptstellung östlich des oben genannten Ortes geworfen. Gleichzeitig erklärte eine andere Kolonne die 10 Kilometer südöstlich von Durazzo angelegten Verschanzungen von Sasso-Bianco. Der Feind verließ seine Gräben zum Teil fluchtartig und wich hinter den inneren Verteidigungsring. Er wird verfolgt.

Die „Westburn“ versenkt.

London, 25. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lloyds meldet aus Teneriffa: Der britische Dampfer „Westburn“ wurde von einer deutschen U-Bootsbesatzung aus dem Hafen geführt und versenkt.

Französische Friedenspropaganda.

Paris, 24. Febr. Hervé klagt in seinem Blatte „Vie-toire“ über die Fortsetzung der Friedenspropaganda innerhalb der sozialistischen Partei. Die Fortsetzung des Krieges, sagt man in der sozialistischen Gruppe, sei unnötig, da es doch nicht gelingen werde, Deutschland zu besiegen.

Deutschlands unabänderliche Absicht.

London, 24. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Times“ erfahren aus New York vom 22. Februar: Staatssekretär Lansing teilte den Vereinigten Staaten durch Vermittlung des Korrespondenten der „New York World“, Karl von Wiegand, mit, daß es die unabänderliche Absicht der deutschen Regierung sei, am angegebenen Tage, nämlich den 2. März, damit anzufangen, bewaffnete Handelsschiffe wie Hilfskreuzer zu behandeln.

Amerika und die „Appam“.

London, 24. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily“ Telegraph meldet: In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen in Washington glaubt man bestimmt, daß Staatssekretär Lansing entscheiden wird, daß die „Appam“ eine gute deutsche Prise ist, daß sie aber nicht in einem amerikanischen Hafen dauernd Schutz finden kann und deshalb amerikanisches Gebiet verlassen muß.

Amerika und Japan.

Berlin, 24. Febr. (D. D. P.) Amerikanische Depeschen melden, daß die amerikanische Marineleitung Wilson bedränge, den deutschen Standpunkt hinsichtlich des Unterseebootkrieges anzunehmen, der bei dem wahrscheinlichen, wenn nicht sicheren Kriege zwischen Japan und Amerika um die Herrschaft im Stillen Ozean die beste Waffe sei.

Konstantinopel, 24. Febr. Ein gemischtes Entente-detachment landete in Patras. Patras liegt an der Nordküste der peloponnesischen Halbinsel am Eingange der Meerenge zwischen dem Golf von Patras und dem Golf von Korinth, der sich leicht sperren läßt. Patras ist ein befestigter Platz von 36 000 Einwohnern und der Haupt-handelsplatz des Peloponnes.

Kauf- und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

Vorm Jahr. Am 26. Februar v. J. wurden erneute Angriffe, die die Franzosen mit starken Kräften in der Champagne unternahmen, von uns zurückgeschlagen. Nordlich Verdun wurde von deutschen Kräften ein Teil der französischen Stellungen angegriffen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz trafen bei Grodno, Lomja und Brajgnj neue russische Kräfte auf, die zum Angriff vorgingen. Südlich Kowno machten wir 1100 Gefangene. In den Karpaten fanden heftige Kämpfe bei Tu hoia, Wjatom statt. Ein Angriff der Russen im Oportotale wurde zurückgeschlagen, 800 Russen wurden getötet, 300 verwundet, 730 gefangen genommen. Es wurde an dem Tage die Entlassung von 26 russischen Generalen bekannt. Bei Fortsetzung der Dardanellen-Beschlezung wurden die äußeren Forts an einigen Stellen beschlezt.

Ueber die neue Tabaksteuerung, die unter den unmittelbaren Vor ihrer amtlichen Befassung stehenden Reichssteuer-Vorlage einen ersten Platz einnimmt, kann die „Köln. Volksztg.“ bereits nähere Mitteilungen machen. Danach sind die seit Monaten zwischen der Reichsfinanzverwaltung und den Tabakinteressen schwebenden Verhandlungen über die Form der künftigen Mehrbelastung des Tabaks zum Abschluß gebracht worden. Ein Zigarrenmonopol kommt nicht in Frage, ebenso ist von einer Vandalensteuer abgesehen worden. Es wird vielmehr dem Reichstag eine Erhöhung der Tabakzölle vorgelegt werden, und zwar von 85 Mk. auf 135 Mk. und des Wertzölles von 40 auf 65 v. H. Diese Mehrbelastung bedeutet eine Verleinerung der Herstellung der Zigarren um 22 v. H. Es wird zu einer Preisverhöhung im Kleinhandel von etwa 50 v. H. kommen, wobei die bisher billigen Zigarrenorten bis zu sieben Pfennig wahrscheinlich ganz aus dem Handel verschwinden werden.

Der Besuch des Königs Ferdinand von Bulgarien beim k. u. k. Armee-Oberkommando.



König Ferdinand von Bulgarien in österreichischer Uniform (1) nach dem Verlassen seines Salonwagens, links von ihm S. K. H. Erzherzog Friedrich (2) der Oberkommandierende der österreichisch-ungarischen Armee. Hinter dem König schreitend der Generalissimus der bulgarischen Armee Jelow (3) und Ministerpräsident Radoslawow (4).



Berlinliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 61.
Hermann Nickel aus Schupbach, bisher vermißt, beim Er-
satz-Bataillon.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.
Adam Gerhardt aus Dillhausen gefallen.

Bruchleidende

tragen oft ein Bruchband, weil Ihnen der Druck Ihres
Fiederbandes zu lästig ist, verschlimmern Ihr Leiden aber
dadurch.

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System
auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und
hält sicher jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfalldinden, Ge-
radhalter. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.

Sin wieder selbst mit Mustern anwesend in Weilburg
Samstag, 26. Februar von 9—12 Uhr im Hotel „Nassauer
Hof“.

Bandage-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart,
Kronenstraße 46.

Feldpostpackungen:

Fleisch- und Fischkonserven, Würstchen mit Sauerkraut,
Obst- und Marmeladen in Dosen, Kognak, Rum, Bisköe,
Schokolade, Zigarren und Zigaretten

empfiehlt **Georg Hauch.**

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.
Sonntag, den 27. Februar, vormittags 10 Uhr predigt
Hofpr. Scheerer. Veder „Wir treten zum Beten“ und
Nr. 236. Kindergottesdienst: Lied 142 der Kinderharfe.
Nach dem Vormittagsgottesdienst findet Sitzung der
vereinigten kirchlichen Gemeindeorgane in der Sakristei der
Kirche statt.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt wegen auswärtiger
Vertretung aus. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.
Freitag abend 6 Uhr Kriegsgandacht.
Samstag abend 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.
Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Früh-
messe, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.
Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr, Montag
und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.
Freitag abends 5 Uhr 30 Min. Samstag morgens
8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 Min., abends
6 Uhr 45 Min.

Kordel- Blindfaden- und Bad-
Kordel- und Bad-
Kordel- liefert billigst
Albert Oskar Müller.
Heilbronn a. N.

Nuß- u. Brennholzversteigerung.

Samstag, den 26. Februar d. Js., nachmit-
tags 1 Uhr, kommen im Distrikt 33 Ronsbach und 32b
Bäckenbach zur Versteigerung:

- 7 Nadelholzstangen 2r Klasse,
- 33 Rmtr. Eichen-Rußholz, 2 Mtr. lang,
- 6 „ Nadelholzrollen, 2 „
- 12 „ Eichen-Brennholz,
- 11 „ Nadelholz,
- 425 Wellen,
- 1 Eichen-Stamm mit 0,82 Festmeter,
- 57 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 775 Buchen-Wellen.

Der Anfang beginnt im Distrikt 33 Ronsbach.
Weinbach, den 21. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Frankfurt a. M., im Kriegsjahr 1916.

In dem abgelaufenen Jahre sind unseren Truppen
im Felde sowie den Verwundeten und Kranken in dem
Stappengebiet zahlreiche Beweise liebevoller Fürsorge zuteil
geworden. Insbesondere gedenken jene in rührender Dank-
barkeit der ihnen zum Weihnachtsfest aus weiten Kreisen
reichlich zugesprochenen sinnigen Spenden.

Weiteres Durchhalten wird unseren Truppen auch im
neuen Jahre beschieden sein, was uns anspornen muß,
auch fernerhin in der Liebesgabentätigkeit nicht zu erlahmen.

Die Abnahmestellen sind höheren Ortes dazu bestimmt,
alle zur freien Verfügung eingehenden Liebesgaben auf
vorgezeichnetem Wege den bedürftigen Truppen, Ver-
wundeten und Kranken zuzuführen.

Um nun den vielseitigen Anforderungen von Nah-
rungsmitteln und Bekleidungsgegenständen ge-
recht werden zu können, bittet die Abnahmestelle I, die
auch in Zukunft bei der Ueberweisung von Liebesgaben
in weitgehendster Weise zu berücksichtigen.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr.
für das XVIII. Armee-Korps.

Auf Veranlassung der Abnahmestelle freiwilliger Gaben
des XVIII. Armee-Korps wenden wir uns erneut an die
Opferwilligkeit der Kreiseinwohner mit der herzlichen Bitte,
Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände der
bisher üblichen Art uns zur Ueberweisung an die Abnahme-
stelle des XVIII. Armee-Korps zugehen zu lassen und bei
unserer Abteilung für Liebesgaben z. B. des Herrn Rent-
ners Drehsus hier abzugeben.

Weilburg, den 20. Januar 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Erfab-Kessel

aus
Stahlblech

sind in großen Mengen vorrätig in den Größen 60—78 cm

Erstklassige Ware!

Eisenhandlung Bissfen.

Telephon Nr. 100.

Die uns bei dem Heimgange unseres
innigstgeliebten Vaters, Grossvaters und
Schwiegeraters

Obersteiger Christian Ochs

erwiesenen liebevollen Beweise herzlichster
Teilnahme erwidern wir mit von Herzen
kommendem Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Hermann Ochs, Leutnant d. L. z. Zt. i. F.
Adolf Ochs, z. Zt. im Lazarett und Frau.

Frieda Ochs.

Johanna Ochs

und zwei Enkelkinder.

Weilburg, im Februar 1916.

Meine alten Abnehmer von

Ammoniak-Superphosphat

können die Hälfte der im Vorjahr erhaltenen Mengen
bald abholen, solange Vorrat reicht.

Georg Hauch.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 27. Februar:

Das achte Gebot

3 Akte. 3 Akte.

Hauptrollen:

Rudolf Schildkrant. Hanny Weiße.

Vollständiges Programm in der morgigen Nummer.

Wer jetzt keine amtliche Zeitung lie- handelt fahrlässig!

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklage-
entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse zu
jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekanntmachung
und Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb den

„Weilburger Anzeiger“
(Kreisblatt für den Oberlahnkreis).

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage für Samstag, den 26. Februar 1916.
Immer noch meist trübe, Niederschläge (vorwiegend
Schnee), Frostverhältnisse wenig geändert.

Weiter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	—1°
Niedrigste „ heute	—2°
Niederschlagshöhe	1 mm
Wasserpegel	2.80 m

la Pfläzer

Kottlee

la Schwedischen

Klee

empfiehlt

Georg Hauch.

In meinem Hause, Markt-
straße 8, ist der

obere Stock

sofort zu vermieten.

D. Siegfried.

Kleine

Wohnung

sofort zu vermieten.

Wo sagt die Exped.

Junge mit guter Schul-
bildung kann als

Lehrling

eintreten bei

Gg. Hauch.

Sämtliche

Meßerschmiede
Waren

in bester Qualität

empfiehlt

Dr. Minkler

Kräftiges Mädchen

welches kochen kann und die
Arbeit besorgt, wird nach
Befehl gesucht.

Näheres Frau Groß
Sandstraße Weilburg

Mädchen

auf sofort gesucht.

Frau Joh.

Frankfurterstraße

Dezier-

Papiergeldtaschen

Stad 30 Pfg.

empfiehlt A. Gram